

Manuel Zeiler,
Ulrike Söder,
Collin Weber

Geo-
archäologie

Eisenzeitliche Horte auf der Wallburg Kahle bei Lennestadt-Meggen

Kreis Olpe, Regierungsbezirk Arnsberg

Die Wallburg Kahle bei Lennestadt-Meggen befindet sich im südlichen Sauerland im Kreis Olpe auf einer kleinen Bergkuppe, die das Tal der vorbeifließenden Lenne um bis zu 200 m überragt. Die eisenzeitliche Anlage rückte

2015 in den Fokus der Archäologie, als der Heimatforscher Wolfgang Poguntke sie im Auftrag der Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie für Westfalen intensiv mit dem Metalldetektor prospektierte. Er entdeckte eine

Abb. 1 Topografie, Denkmalstrukturen und eisenzeitliche Funde der Wallburg Kahle bei Meggen (Kartengrundlage: Land NRW [2020]. dl-de/by-2-0 [www.govdata.de/dl-de/by-2-0]; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ M. Zeiler).

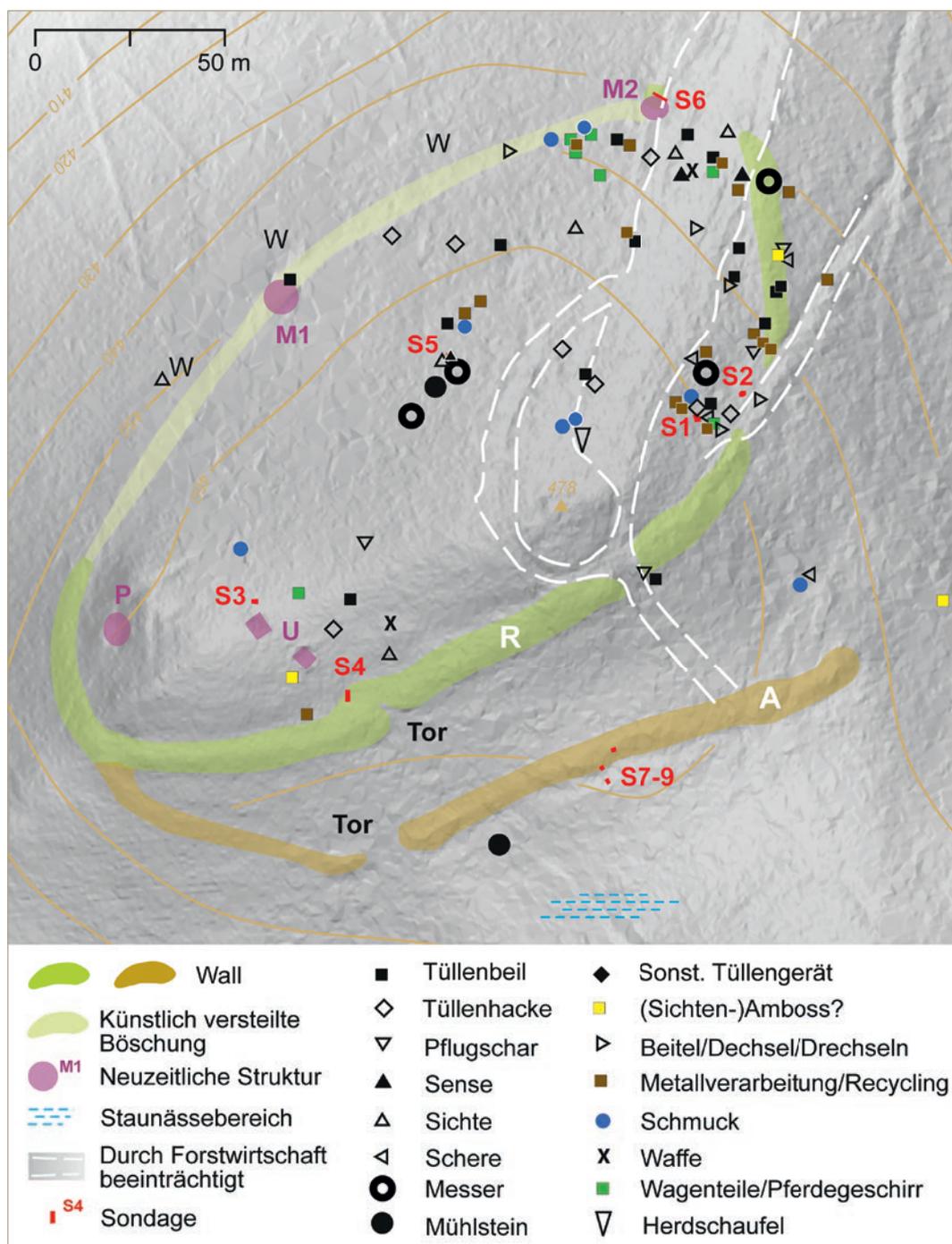




Abb. 2 Hiebmesser (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

Vielzahl eisenzeitlicher Objekte und die Wallburg entpuppte sich als archäologische Sensation: Dort befanden sich nicht nur etliche aussagekräftige Schmuckartefakte, sondern auch der bislang größte eisenzeitliche Gerätehort Nordrhein-Westfalens. Diese Funde waren Anlass für mehrere archäologische Sondagen (S1–9) und zwei Wallschnitte (Abb. 1). 2019 wurden mit finanzieller Unterstützung der Altertumskommission für Westfalen geoarchäologische Untersuchungen vom Vorgeschichtlichen Seminar sowie vom Fachbereich Geographie der Philipps-Universität Marburg in Kooperation mit der Außenstelle Olpe realisiert. Hierzu zählten Rammkernsondierungen, bodenkundliche Geländeansprachen sowie geophysikalische Untersuchungen. Darüber hinaus wurde bis 2019 die Mehrzahl der eisenzeitlichen Funde in den Restaurierungswerkstätten der LWL-Archäologie in Münster-Coerde restauriert, was nun die Vorstellung eines Zwischenstandes der Forschungen erlaubt.

Bei genauerer Betrachtung der Wallburg fällt zunächst ihre Lage auf: In prähistorischer Zeit wurde mit ihr nicht der höchste Berg der Region befestigt. Statt der ca. 930 m entfernt liegenden Kuhhelle mit 602,70 m ü. NN, wurde die 478,10 m ü. NN liegende Kuppe »Kahle« mit einer Wallburg versehen. Sie lässt keinen Blick zur etwa 3 km entfernten Wallburg Weilenscheid bei Lennestadt-Elspe oder zur rund 6 km entfernten Wallburg Borghausen bei Attendorn-Borghausen in der direkten Nachbarschaft zu. Das früheisenzeitliche Gräberfeld bei Lennestadt-Elspe (s. Beitrag S. 61) ist jedoch sichtbar. Von diesem sind wiederum zwar alle genannten Wallburgen einzuse-

hen, von der Kuhhelle ist die Nekropole aber nicht sichtbar.

Der Ringwall (R) auf der Kahle umfasst eine lediglich 2,1 ha große Fläche, die recht steil und damit siedlungsungünstig ist und auf der sich ein ausbeißender Felsgrat mit geringmächtigen Eisenerzvorkommen (Limonit als Glaskopf) befindet (Abb. 1).

Die geoarchäologischen Untersuchungen erbrachten zudem, dass lineare saisonale Wasseraustritte (W) am nordwestlichen Wallfuß keinen Quellhorizont rekonstruieren lassen,



Abb. 3 Drechselmesser (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

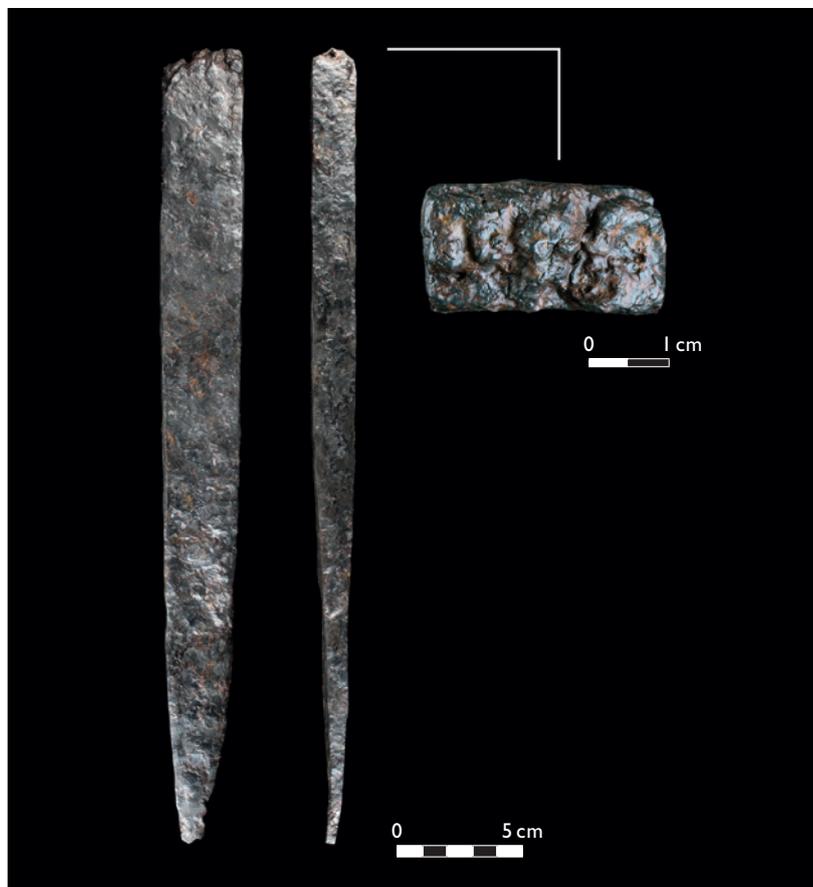
Abb. 4 Sichtenamboss
(Foto: LWL-Archäologie
für Westfalen/A. Koch).



da es sich lediglich um Erosionsrinnen von Niederschlagswasser und kleinere Hangwasseraustritte an dem mehr als 40° geneigten Nordwesthang handelt. Kleinere Hangwasseraustritte können auf die Stauwirkung des teilweise verdichteten Unterbodens (Braunerden, Pseudogley-Braunerden mit erhaltener Basislage) am Oberhang zurückzuführen sein, in welchen das eisenzeitliche Befestigungsfundament eingegraben worden war.

Abb. 5 Stangenbarren
(Foto: LWL-Archäologie
für Westfalen/T. Poggel).

Zudem konnte festgestellt werden, dass auch eine ca. 70 m südöstlich gelegene Vernäs-



sungszone keine nutzbar schüttende Quelle war. Vielmehr handelt es sich um eine vergleyete Staunässezone infolge einer konservierten abdichtenden tertiären Tonlage (Tiefe 1,00 m bis 1,20 m) an dieser geschützten Reliefposition, die keine nennenswerte Menge an austretendem Wasser bot.

Überraschend war auch, dass südöstlich außerhalb eines Annexwalles (A) die Bodenprofile gekappt worden sind. Diese Situation erklärte sich erst, als mithilfe von Bohrungen ein neuzeitliches Datum ermittelt wurde (MAMS 41846; 305 ± 17 BP; cal 2-Sigma AD 1517–1646) und damit die Anlage des Annexwalles erst in der Neuzeit, vielleicht in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges erfolgte. Bei dem Bau wurde offenbar der Außenbereich großflächig abgetragen – historische Zeugnisse über diese Vorgänge fehlen bislang allerdings völlig. Dies gilt auch für andere neuzeitliche Eingriffe wie Meiler (M1, M2), einen Pavillon (P) sowie Weltkriegsunterstände (U).

Das eisenzeitliche Fundspektrum umfasst über 100 Objekte, von denen derzeit 87 funktional gedeutet werden können. Die Restaurierungsarbeiten werden weitere Interpretationen erlauben. Während lediglich ein Lanzenschuh und eine Lanzenspitze zur Fundgattung Waffen gehören, sind die übrigen Funde den Bereichen Landwirtschaft, Schmuck/Tracht, Altmetall/Schmieden/Recycling, Wagenteile/Pferdegeschirr, Holzbearbeitung und Haushalt zuzuordnen. Tüllenbeile, von denen viele Reparaturen aufweisen, sowie zum Recycling vorgesehene bzw. bereits zerteilte Altmetall bilden die größte Fundgruppe. Da viele landwirtschaftliche Geräte stark abgenutzt oder bereits zerteilt sind, könnten auch sie Altmetall darstellen.

Wenige besondere Geräte seien an dieser Stelle kurz vorgestellt, so zum Beispiel ein großes Hiebmesser mit Griffzunge und Griffnieten (Abb. 2), ein Tüllendrehmesser (Abb. 3) sowie mehrere verjüngend zulauende Eisenartefakte mit gerader bis gewölbter Schlagfläche und kantigem Ende (Abb. 4), die Sichtenambossen sehr ähneln. Diese dienten zum Dengeln (dem Ausschmieden von Verkantungen und Scharten) von Sichten (Hausen) und wurden noch bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts benutzt. Zum Fundus zählt ferner ein Stangenbarren (Abb. 5), ein Eisenbarrentyp, der im weiten Umfeld eher selten nachgewiesen ist.

Zwei Vasenfußfibeln mit am Bügel verbundenem Fuß, ein Hohlbuckelarmring sowie

Gürtelhaken vom Typ Dünsberg können anhand von Analogien in die letzten Jahrhunderte v. Chr. (Lt B/C bis D) datiert werden. Parallelen zum Hiebmesser finden sich vor allem im Bereich der Hunsrück-Eifel-Kultur und gelangten dort hauptsächlich im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. als Beigabe in Bestattungen (HEK II A3). In jüngeren Gräbern des 3. bis 1. Jahrhunderts v. Chr. der Wetterau (Lt C/D) finden sich hingegen Ringknaufmesser mit geradem Rücken, was eventuell darauf verweist, dass zu diesem Zeitpunkt schon ein anderer Hiebmessertyp verbreitet war. Insgesamt ergeben sich so schwache Anhaltspunkte, die Funde der Wallburg Kahle in das 4. bis 2. Jahrhundert v. Chr. zu datieren. Ob alle Funde in diesen Zeitraum einzuordnen sind, kann nicht geklärt werden, da der zeitliche Zusammenhang unklar ist: Alle Objekte lagen im Humus bzw. auf dem Unterboden und zumeist weit verstreut.

Betrachtet man die Gesamtfundverteilung, so wird sehr deutlich, dass in durch Forstwirtschaft gestörten Bereichen (Schleif- und Rückegassen) kaum Funde feststellbar sind, an deren Rändern hingegen schon. Dieses Bild zeigt eindrücklich, dass Funde aus den gestörten Bereichen verlagert wurden und am Rand bzw. am überschliffenen Wallkörper liegen blieben. Trotz der massiven Störungen lässt sich klar erkennen, dass die meisten Funde aus der Nordosthälfte der Wallburg stammen, während im Vergleich dazu die Fundleere im Südwesten hervorsticht.

Der derzeitige Forschungsstand lässt verschiedene Deutungsmöglichkeiten für das Fundensemble zu: Es kann sich hierbei um Verlust- oder Versteckfunde ebenso wie um religiös motivierte Deponierungen handeln. Die zumeist beschädigten Schmuckobjekte machen Verlustsituationen wahrscheinlich, wogegen zahlreiche Eisengroßwerkzeuge dem widersprechen. Da diese Objekte auch in den ungestörten Bereichen oberflächennah lagen, haben sie vielleicht einen religiös motivierten Deponierungscharakter, wie er auch bei Gerätehorten im hessischen Mittelgebirgsraum diskutiert wird (Haiger-Kalteiche, Dornburg bei Wilsenroth oder Greifenstein-Holzhausen).

Summary

The Kahle hillfort near Lennestadt-Meggen in the Sauerland region is a small fortification with an Iron Age circular rampart. Inside the fortifications, over a hundred Iron Age finds were detected. These included jewellery hoards and, in particular, tools as well as scrap metal.

Samenvatting

De walburg Kahle bij Lennestadt-Meggen is een versterking met een ringwal uit de ijzertijd. Binnen de wal zijn meer dan honderd metaalvondsten uit de ijzertijd gedetecteerd. Het gaat om deposities van sieraden, maar vooral om werktuigen en schroot.

Literatur

Hans Schönberger, Die Spätlatènezeit in der Wetterau. Saalburg Jahrbuch 11, 1952, 21–130. – **Irmgard Simon/Werner Rutz**, Mitteleuropa, Westfalen – Mähen mit der Sichte, Stummfilm (1961) <<https://av.tib.eu/media/10388>>. – **Alfred Haffner**, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Römisch-Germanische Forschungen 36 (Berlin 1976). – **Frank Verse**, Archäologie auf Waldeshöhen. Eisenzeit, Mittelalter und Neuzeit auf der »Kalteiche« bei Haiger, Lahn-Dill-Kreis. Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 4 (Rahden 2008). – **Manuel Zeiler**, Die »Kahle« bei Meggen – die Wiederentdeckung einer Wallburg des Sauerlandes. Archäologie in Westfalen-Lippe 2016, 2017, 55–59.